

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 65 (1988)

Artikel: Die lokalhistorischen Feuilletons und Zeitungsartikel von Enrico Wüscher-Becchi
Autor: Pfaff, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die lokalhistorischen Feuilletons und Zeitungsartikel von Enrico Wüscher-Becchi

von Robert Pfaff

Mit seinen lokalhistorischen Artikeln bezweckte Enrico Wüscher-Becchi (1855–1932), in möglichst weiten Bevölkerungskreisen «Interesse, wenn nicht gar Liebe für vaterländische Geschichte und Volkskunde zu wecken».¹ Um dieses Ziel zu erreichen, bemühte er sich, wissenschaftlich fundierte Darstellung möglichst mit einem ansprechenden Stil in Einklang zu bringen. In seinem Bestreben war Wüscher weder der erste noch der letzte unter den Schaffhauser Lokalhistorikern.

Kurt Bächtold, dem dieser Band gewidmet ist, hat die besondere Gabe, geschichtliche Themen allgemein verständlich auf sachlich und sprachlich gleichermassen hohem Niveau darzustellen. Unsere Charakterisierung und Zusammenstellung der lokalhistorischen Feuilletons und Zeitungsartikel von Enrico Wüscher-Becchi möchte die Arbeiten dieses talentierten Vorläufers der Vergessenheit entheben.

Wüschers Weg zum Lokalhistoriker

Die biographischen Ausführungen beschränken sich darauf, im bewegten Leben Wüschers jene Aspekte aufzuzeigen, die sein Wirken als Lokalhistoriker besonders beeinflussten.²

Heinrich Ferdinand Wüscher entstammte einer alteingesessenen Bürgerfamilie und kam als ältester Sohn des Dekorationsmalers Johann

¹ Enrico Wüscher-Becchi, *Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Klettgau und Hegau*, Schaffhausen 1927, S. 5.

² Eine aufschlussreiche Quelle für die Biographie Wüschers bilden seine autobiographischen Notizen. Sie befinden sich in Wüschers handschriftlichem Nachlass in der Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192).

Hans Werner, *Enrico Wüscher-Becchi*, in: Schaffhauser Tagblatt 1932 Nr. 208. Hermann Eisenhut, *Heinrich Wüscher-Becchi*, in: Schaffhauser Intelligenzblatt 1932 Nr. 208.

HBLS 7, S. 598. Albert Merckling, *Enrico Wüscher-Becchi, Archäologe*, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 34, 1957, S. 249–261. Robert Pfaff, *Enrico Wüscher-Becchi – ein genialer Bohemien*, in: Schaffhauser Magazin 4/87, S. 54–59.

Jakob Wüscher (1826–1882) und der Anna Maria Luise Beck (1827–1881) am 6. Mai 1855 in Schaffhausen zur Welt.³

Heinrich Wüscher wurde in seiner Jugendzeit stark geprägt von seinem Grossvater mütterlicherseits, dem stadtbekannten Zeichenlehrer am Gymnasium und Retter des Munots, Johann Jakob Beck (1786–1868), der zu einer Leitfigur in seinem Leben wurde.⁴ Mit dem später in Italien gewählten Künstler- und Schriftstellernamen Enrico Wüscher-Becchi stellte er die ständige Beziehung her zu seinem ihm hochverehrten Grossvater Beck.

In seines Grossvaters Haus, dem hinteren Dornhahn (Münsterplatz 4), verbrachte Heinrich Wüscher seine frühesten Jugendjahre. Liebster Aufenthalt des Jungen war das sogenannte «Antiquarium» des Grossvaters, sein Arbeitsraum mit vielen Büchern und Kunstgegenständen. Seine Verbundenheit mit diesem Winkel der Altstadt zeigt die Schilderung in seinen autobiographischen Notizen. «Aus den Fenstern, an denen, in leuchtenden Farben prangend, Wappenschilder hingen, sah man hinaus in's Grüne, auf den weiten, von Vögeln belebten und mit Gesträuch, Blumen und Trauerweiden bepflanzten Friedhof oder Totengarten, wie er bei uns heisst, in unmittelbarer Nähe des Turms der Münsterkirche, von dem herab der mächtige Klang der berühmten ‚Grossen Glocke‘ unser Häuschen erzittern machte.»⁵

Nach dem Besuch der Kantonsschule «bis zur obersten Gymnasialklasse» absolvierte Heinrich Wüscher bei seinem Vater eine Lehre als Dekorationsmaler. Wie ehemals sein Grossvater Beck entfloh auch sein Enkel früh «den engen Verhältnissen des damaligen Schaffhausens» und zog während seiner Wanderjahre nach München, Nürnberg, Florenz und nach Paris. Hier besuchte er die Ecole des Beaux-Arts, wo ihn vor allem die kunstgeschichtlichen Vorlesungen des französischen Historikers und Geschichtsphilosophen Hippolyte Adolphe Taine (1828–1893) beeindruckten.

Bald nach dem Tod seiner Eltern verliess Wüscher 1882 für drei Jahrzehnte Schaffhausen und zog nach Italien. Die ersten zehn Jahre seines Aufenthaltes fasste Wüscher zusammen als «vie de bohème», als ungewohntes, freies Künstlerleben. Seine reichbemessene Freizeit benutzte er zum Studium der Geschichte des Altertums und zum Erlernen von Sprachen. Griechisch, Latein und Italienisch waren ihm gleich geläufig.

Während seines Italienaufenthaltes verlagerte sich das Schwergewicht von Wüschers Interessen und Wirken auf die Archäologie, die ihm mehr zusagte als die Malerei. Seine archäologische Laufbahn begann Wüscher als Zeichner am deutschen archäologischen Institut bei Ausgrabungen auf dem Forum Romanum.

³ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogisches Register, Wüscher S. 70.

⁴ R. Beck, *Johann Jakob Beck, Kunstmaler und Zeichnungslehrer*, in: Schaffhauser Beiträge 33, 1956, S. 205–209.

⁵ Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192), Autobiographische Notizen.



Enrico Wüscher-Becchi (1855–1932)
Aufnahme um 1900
(Stadtbibliothek Schaffhausen)

Zu einer anerkannten Autorität wurde Wüscher durch seine Entdeckungen und Publikationen auf dem Gebiet der frühchristlichen und byzantinischen Kunst.⁶ Eine Krönung für Wüschers Tätigkeit als Archäologe bedeutete seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Pontificia Accademia Romana di Archeologia am 28. April 1903.⁷

Wüschers intensive Beschäftigung mit dem christlichen Altertum führte im Jahr 1902 zum Übertritt in die katholische Kirche. Dieser Wendepunkt in seinem Leben beeinflusste stark sein historisches Schaffen. «Nach vielen harten Kämpfen, langjährigem Hin und Her, mit voller Überzeugung und wohl vorbereitet, machte ich den Schritt, der erst nach wachsender Erkenntnis freiwillig und ohne äussere Pression erfolgte . . . So trat ich denn am zweiten Februar 1902, am Tag Mariae Lichtmess, zum alten katholischen Glauben zurück, eine reversio, die ich tag meines Lebens nicht bereuen werde.»⁸ Dieser Schritt habe ihm, bekennt Wüscher, bei Gedankenlosen und im Herkommen Befangenen Hass und Misstrauen eingetragen, keineswegs aber Vorteile auf der anderen Seite.

Grosse Enttäuschung erlebte Wüscher mit seinem erträumten Lebenswerk «Das antike Kostüm», für das er trotz vieler Empfehlungsschreiben keinen Verleger finden konnte.⁹ Nicht besser erging es ihm mit seinem grossangelegten historischen Roman «Nikà» (Sieg) aus der Frühzeit des Christentums.

Während seines Aufenthaltes in Rom erschien im Jahr 1900 in Leipzig Wüschers Sagenbuch «Italische Städtesagen und Legenden». Es handelt sich um Sagen zur römischen Geschichte aus Chroniken des Mittelalters. Wüscher übersetzte die meist in lateinischer Sprache geschriebenen Originale in modernes Deutsch. «Sie sind Neugestaltungen, aber ganz und gar im Geiste jener Zeit geschrieben.»¹⁰ Die Welt der Sagen zog Wüscher bis an sein Lebensende in ihren Bann.

Eine feste Anstellung fand Wüscher erst gegen Ende seines Italienaufenthaltes. Im Jahr 1914 ernannte ihn Prälat Anton de Waal, der Vorsteher des Istituto del Camposanto, zum Leiter der Bibliothek. Sein Glück war von kurzer Dauer.

Als Italien 1915 an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eintrat, wurde das Institut geschlossen. Wüscher musste als Ausländer Italien verlassen und in die Schweiz zurückkehren. Er fühlte sich nach dem Norden verbannt, fand sich aber, auf «wahrhaft heroische Weise», mit seinem

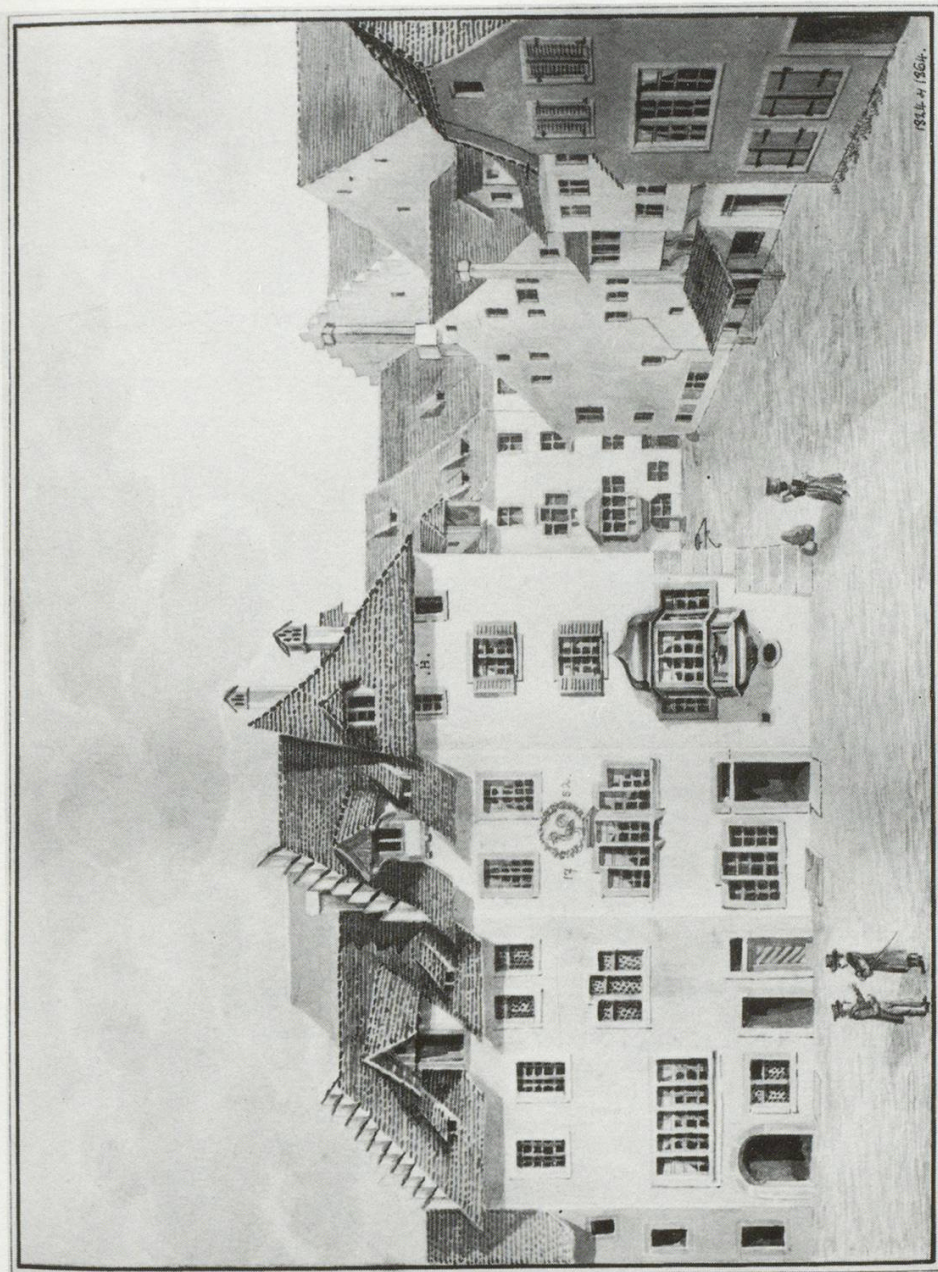
⁶ Wüschers zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen befinden sich in der Stadtbibliothek Schaffhausen.

⁷ Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192), Ernennungsurkunde, «dato in Roma dal Palazzo della Cancelleria apostolica, 28 Aprile 1903».

⁸ Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192), Autobiographische Notizen.

⁹ Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192), umfangreiche Unterlagen zu Wüschers Kostümwerk mit vielen Abbildungen.

¹⁰ Heinrich Wüscher-Becchi, *Italische Städtesagen und Legenden nach alten Quellen neu erzählt*, Leipzig 1900, S. XIV.



Hardereck und Dornhahn

(Haus mit dem aufgemalten Hahn und der Jahreszahl 1752)

Lavierte Zeichnung von Hans Wilhelm Harder 1824, nachgezeichnet 1864

(Museum zu Allerheiligen, B 5189 = Harder C 4)

Schicksal ab.¹¹ Wüscher stürzte sich förmlich in die Erforschung der Geschichte seiner Vaterstadt.

Wüscher traf im Jahr 1915 in Schaffhausen mitten hinein in die unge löste und leidige Angelegenheit der Museumsbaufrage. Nach dem Vorprojekt des Zürcher Architekten Gustav Gull (1858–1942) aus dem Jahr 1910 war vorgesehen, ein Teil des Klosters Allerheiligen zu Museumszwecken umzubauen. Die ganze Sache kam nicht vom Fleck, weil der überlastete Gull, trotz aller Mahnungen, nie Baubeschrieb und Kosten voranschlag einreichte.¹²

Mit unerschrockenem Eifer und in Italien angeeigneter Fachkompetenz setzte sich Wüscher-Becchi gegen das Gullsche Projekt ein und kämpfte für die Erhaltung und Restaurierung der Klosterbauten und für eine sofortige Instandstellung des verunstalteten Kreuzsaales zu Museumszwecken. «Wenn man die Museumsfrage, um sie nicht einschlafen zu lassen, anschneidet, kann man sicher sein, in ein Wespennest zu stehen. Dies hat mich durchaus nicht abgehalten, auf den Plan zu treten und den Quietisten den Schlaf zu stören. Der Enkel von Hans Jakob Beck hat ein hartes Fell . . . Was mich anbetrifft, so halte ich es für meine Pflicht, nicht zu schweigen, sondern nach wie vor Gleichgültigkeit und Passivität zu bekämpfen, denn hier handelt es sich um wichtige historische Monumente und darum, diese dem unaufhaltsamen Ruin zu entreissen.»¹³

Um das Interesse für dieses bedeutende romanische Bauwerk zu wecken, entfaltete Wüscher eine rege und vielseitige Tätigkeit. Im historisch-antiquarischen Verein hielt er in den Jahren 1915 und 1916 zwei vielbeachtete Vorträge über seine Untersuchungen zur Geschichte der Abtei Allerheiligen.¹⁴ In der Öffentlichkeit warb er für sein Anliegen mit Zeitungsartikeln und drei Führungen im Juli 1916. Die von Wüscher als «Feldzüge» bezeichneten Führungen fanden grossen Zustrom.¹⁵ Seine intensive Beschäftigung mit Allerheiligen fand ihren Niederschlag in seinem Ende 1917 erschienenen Buch über die Geschichte des Klosters Allerheiligen.¹⁶ Das Buch ist noch heute lesenswert und vermittelt viel Wissenswertes, wenn auch viele Einzelheiten durch die neueren archäologischen und historischen Forschungen in ein anderes Licht gerückt wurden.

Während der dreizehnjährigen Amtszeit von Stadtpräsident Heinrich Pletscher (1878–1952) wurde in einer ersten Bauperiode von 1921 bis 1928

¹¹ *Schaffhauser Tagblatt* 1932 Nr. 208.

¹² Hans Ulrich Wipf, *Ein halbes Jahrhundert Museum zu Allerheiligen*, in: *Schaffhauser Nachrichten* 1978 Nr. 202. Robert Pfaff, *Henri Moser-Charlottenfels und seine Orientalische Sammlung*, in: *Schaffhauser Beiträge* 62, 1985, S. 144–148.

¹³ *Ein kurzes Wort vor dem Rundgang*. Verzeichnis 4.

¹⁴ Staatsarchiv Schaffhausen, Protokolle des historisch-antiquarischen Vereins 1908–1918, 5, S. 90, 101–103.

¹⁵ *Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen* 1916 Nr. 154, 159, 165.

¹⁶ Enrico Wüscher-Becchi, *Die Abtei Allerheiligen zu Schaffhausen. Beschreibung der reichsfreien, Nellenburg'schen Stiftung, Benediktiner Ordens in Schaffhausen, von Ihrem Ursprung bis nach ihrer Säkularisierung*, Basel 1917.

das Museum im Allerheiligenareal erstellt. Wüscher erlebte die Genugtuung, dass bei dieser Umgestaltung die alte Bausubstanz erhalten wurde. «Es gibt immer wieder Leute, die behaupten, es gebe keine Wunder, wo wir doch (ich wenigstens) täglich unsere blauen Wunder erleben! Ein solches Wunder ist unser neues Museum zu Allerheiligen in den Räumen der von den Nellenburgern im 12. Jahrhundert errichteten Klostergebäulichkeiten.»¹⁷

Ein schwerer Schlag für Wüscher bedeutete seine Nichtwahl als Stadtbibliothekar im Nebenamt. In einem umfassenden Bewerbungsschreiben vom 10. Mai 1918 an den Stadtrat bewarb sich Enrico Wüscher für diese Stelle und hoffte, durch seine Wahl im letzten Abschnitt seines wechselvollen Lebens «in einen ruhigen Hafen einzulaufen».¹⁸

Gewählt wurde Dr. Karl Henking (1855–1943), der bis ins Jahr 1932 amtierte. Die Bibliothekskommission war der Meinung, Wüscher habe durch seine bisherigen Publikationen die Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit bewiesen; er biete aber «durch seine ganze Veranlagung» keine Gewähr für die ordnungsgemässe Abwicklung der Bibliotheksgeschäfte.¹⁹

Durch Publikationen musste Wüscher mühsam seinen Lebensunterhalt verdienen. Seine Veröffentlichungen waren aber für ihn weit mehr als blosser Broterwerb. Vom Anfang bis zum Schluss durchweht seine Arbeiten ein heiliges Feuer, erhalten durch seine Liebe zur Geschichte und seinen Forscherdrang.

Kantons- und Stadtregierung gewährten Wüscher für sein geschichtliches Schaffen mehrmals finanzielle Unterstützung. Am 16. Juli 1919 beschloss der Regierungsrat einstimmig, Konservator Karl Sulzberger zu ermächtigen, Wüscher in seiner «Notlage» eine geeignete historische Forschungsarbeit zuzuweisen. Das Honorar sollte nach dem Umfang der Arbeit bemessen und ihm vorschussweise Fr. 300.– ausbezahlt werden. Gleichzeitig wurde die Gemeindedirektion beauftragt, sich mit dem Bürgerrat der Stadt in Verbindung zu setzen, um Wüscher «ein geeignetes Unterkommen» zu verschaffen.²⁰ Enrico Wüscher lieferte seine ihm zugewiesene Arbeit «Die Geschichte des Barfüsserklosters» Ende Juni 1921 ab und erhielt dafür im gesamten ein Honorar von Fr. 1500.–.²¹ Im Jahr 1922 zahlten Regierungsrat, Stadtrat und Bürgerrat Wüscher für die Bearbeitung einer Biographie über Bürgermeister Johann Ziegler (1587–1656) einen Betrag von Fr. 600.– aus.²²

¹⁷ Zur Einweihung des Klosters Allerheiligen. Was ich bei der Einweihung gerne gesagt hätte, aber nicht getan habe. Verzeichnis 18.

¹⁸ Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192).

¹⁹ Stadtarchiv Schaffhausen, Protokoll des Stadtrates 1918, 7. 6. 1918, S. 356.

²⁰ Staatsarchiv Schaffhausen, Regierungsratsprotokoll 1919, 16. 7. 1919, S. 802.

²¹ Staatsarchiv Schaffhausen, Regierungsratsprotokoll 1921, 10. 8. 1921, S. 1067.

²² Staatsarchiv Schaffhausen, Regierungsratsprotokoll 1922, 9. 8. 1922, S. 903.

Verständnisvolle Aufnahme fand der alte Wüscher-Becchi im Kreise der Scaphusia, zu deren Ehrenmitgliedern er zählte. Die Scaphusianer spürten instinktiv die verborgene Genialität des Aussenseiters; aber auch seine Schwächen entgingen ihnen nicht. Mit Treffsicherheit nannten sie ihn «Fludribus». Zusammen mit den Scaphusianern durchzog Wüscher oft seine geliebte Schaffhauser Landschaft.²³

Wüscher konnte sich nur schwer in die bürgerliche Gesellschaft einordnen. Er nahm es gelassen hin, in kümmerlichen finanziellen Verhältnissen leben zu müssen. Höchstes Gut bedeuteten ihm Freiheit und Unabhängigkeit seiner Persönlichkeit.

In seinem vierstrophigen Gedicht «Entsagung» bekennt Wüscher gegen Ende seines Lebens:

Fast ward mit jedem Tag, den ich erlebte,
Ein Wunsch, ein Hoffen von mir abgetrennt.
Die Seele, die melodisch einst erbebt,
Ward ein verstimmt, entsaitet Instrument.
Doch wie der Gram, mein täglicher Begleiter,
Mir auch die Stirn' gefurcht mit seinem Pflug,
Ich schau zurück, ein Mann, und lache heiter.
Verlangend Herz, sei du dir selbst genug!²⁴

Enrico Wüscher starb am 2. September 1932 in Schaffhausen im Alter von 77 Jahren.

Charakteristische Merkmale der Artikel

Welches sind die Themenkreise hinsichtlich Örtlichkeit und Inhalt? Wodurch kennzeichnen sich seine Artikel?

Wüschers lokalhistorische Artikel befassen sich zu einem grossen Teil mit der Geschichte der Stadt Schaffhausen. Von 135 im Verzeichnis aufgeführten Titeln sind fast die Hälfte städtischen Themen gewidmet. Das übrige Gebiet umfasst nicht nur die Ortschaften des Kantons Schaffhausen sowie die Nachbarkantone Zürich und Thurgau, sondern vor allem auch die badische Nachbarschaft.

Seine die Schweizer Grenze immer wieder überschreitende Themenwahl begründet Wüscher mit dem lapidaren Hinweis, der Hohenstoffeln gehe ihn näher an als Säntis und Jungfrau. Er zitiert in diesem Zusammenhang als sein Vorbild Samuel Pletscher (1838–1904)²⁵, der im Vorwort zur «Randenschau» schrieb, er wolle alles aufnehmen, was die Randenburg überschaue.²⁶

²³ Kurt Bächtold, *100 Jahre Scaphusia 1858–1958*, Schaffhausen 1958, S. 99 f.

²⁴ Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192).

²⁵ Hans Wanner, *Samuel Pletscher, Fürsprech*, in: Schaffhauser Beiträge 46, 1969, S. 256–259.

²⁶ Wüscher, *Bilder* S. 8.

Was ihren Inhalt anbetrifft, stehen umfangmässig die Artikel zur Topographie der Stadt Schaffhausen an der Spitze. Seine Artikel über die Gassen und Häuser der Stadt zählen meistens mehrere Folgen.

Einen beachtlichen Stellenwert nehmen Wüschers Artikel über Kirchen, Klöster und Kapellen ein. Diese Themen stehen in direktem Zusammenhang mit seinem Italienaufenthalt und seinem damit verbundenen Übertritt zur katholischen Kirche. Im Nachwort zu seinem Buch über die Abtei Allerheiligen äussert Wüscher die Überzeugung: «Wir sollen uns für die katholische Vergangenheit so gut interessieren wie für irgend eine andere Geschichtsepoche und uns Mühe geben, sie zu verstehen und richtig einzuschätzen. Wenn wir über eine Maschinenfabrik, eine Spinnerei, ein Bankinstitut schreiben wollen, müssen wir uns informieren über die innere Einrichtung und den Gang der Geschäfte, – warum sollen wir es hier nicht tun?»²⁷

Wüschers dritter bevorzugter Themenkreis sind die Sagen und Legenden. In seinem während des Romaufenthaltes im Jahr 1900 erschienenen Sagenbuch bezeichnet Wüscher die mündliche Volksüberlieferung als «Vulgärsprache der Geschichte» und meinte, dass erst beide zusammen, die kritische Geschichtsschreibung und die Volksüberlieferung, ein plastisches Bild der Vergangenheit ergäben.²⁸

In Wüschers handschriftlichem Nachlass befindet sich eine stattliche Sammlung von Sagen und Legenden aus unserer Region.²⁹ Eine Auswahl ist publiziert in dem Bändchen «Kulturgeschichtliche Bilder» und in mehreren Zeitungsartikeln.³⁰ Sein geplantes Sagenbuch vom Oberrhein kam nicht mehr zustande. Wüscher kündigte es mehrmals in seinen Zeitungsartikeln an.³¹ Kurz nach dem Tode Wüschers erschien 1933 das bekannte Sagenbuch von Reinhard Frauenfelder.³²

Nicht zuletzt spielten in seinen Artikeln die denkmalpflegerischen Anliegen eine wichtige Rolle, eine Tatsache, der wir bereits im Zusammenhang mit dem Kloster Allerheiligen begegnet sind. In seinem Nachruf würdigte Robert Harder (1870–1940), der Präsident des historisch-antiquarischen Vereins, Wüscher als Retter der Abtei Allerheiligen. «Eines seiner Hauptverdienste besteht unbestreitbar in seinen Bemühungen um die Wiederherstellung der Klostergebäulichkeiten.»³³

Wüscher war bemüht, seine denkmalpflegerischen Ansichten mit historischen Argumenten zu begründen. In einem gut dokumentierten Artikel setzte er sich zum Beispiel für die Bemalung der Brunnenfiguren

²⁷ Wüscher, *Die Abtei Allerheiligen* S. 143.

²⁸ Wüscher, *Italische Städtesagen* S. VII.

²⁹ Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 115 (Scaph 192).

³⁰ Verzeichnis 122–130.

³¹ Verzeichnis 122, 123, 125.

³² Reinhard Frauenfelder, *Sagen und Legenden aus dem Kanton Schaffhausen*, Schaffhausen 1933. Neuauflage, überarbeitet und ergänzt von Hans Ulrich Wipf, Schaffhausen 1983.

³³ Staatsarchiv Schaffhausen, Protokolle des historisch-antiquarischen Vereins 1928–1936, 7, 26. 9. 1932.

ein. Er wies nach, dass in den spätmittelalterlichen Städten die Brunnenfiguren bemalt waren. «Im farbenfeindlichen 18. Jahrhundert wurde dann die Farbe weggewaschen. Sie hat sich aber dennoch in Spuren in Faltentiefen auch bei unseren Brunnenfiguren (d. h. bei den Originalen) erhalten und legt Zeugnis ab, dass die Figuren einst bemalt waren. Sie prangten im Farbenschmuck, und diejenigen, die sie bemalten, waren nicht die gewöhnlichen Anstreicher, sondern die besten Künstler.»³⁴

Gelegentlich machte sich Wüscher selbst ans Werk. Er entdeckte im Jahr 1920 über dem Sturz der Haustüre des Pfarrhauses von Schleithelm das Wappen eines Konstanzer Fürstbischofs aus dem Jahr 1778 und renovierte es eigenhändig.³⁵

Wodurch kennzeichnen sich die Artikel Wüschers? In seinen Artikeln verarbeitete Wüscher eine Fülle seiner lokalhistorischen Forschungsergebnisse. Aus allen spricht eine überdurchschnittliche Vertrautheit mit den Quellen und der Literatur. Im Umgang mit dem Quellenmaterial war Wüscher nicht immer genügend sorgfältig. Als alt Stadtrat Robert Harder den Nachlass Wüschers ordnete, stellte er fest, dass Wüscher bei vielen seiner Auszüge und Notizen die Quellen nicht angegeben hatte.³⁶

Bei der Charakterisierung der Artikel Wüschers ist von der Tatsache auszugehen, dass er stets ein breites Publikum ansprechen wollte. «Ich gebe mich kaum der Hoffnung hin, von Alleswissern und Besserwissern gelobt oder getadelt oder überhaupt in Consideration gezogen zu werden, ich wende mich an Bürger und Bauern und an die Jugend, soweit sie noch für solche Sachen zu haben ist.»³⁷ Robert Harder stellte Wüscher in seinem Nachruf das Zeugnis aus, dass seine «historischen Spaziergänge durch Stadt und Land» bei der Leserschaft reiches Interesse fanden.³⁸

Wüscher wusste von der Zauberkraft des Wortes. Trefflichen Einblick in seine Auffassung von der Geschichtsschreibung gewährt sein frühestes nachgewiesenes Feuilleton aus dem Jahr 1899 mit dem Titel «Die Letzten von Hohenklingen und die mittelalterlichen Wandgemälde zu Stein am Rhein».³⁹ Wüscher kommt darin auf die Voraussetzungen zu sprechen, die nötig seien, um aus dünnen Fakten und Namen lebendiges Geschehen zu gestalten. Nach Wüscher gehören dazu nebst Phantasie eine genaue Kenntnis der jeweiligen Zeitepoche im Grossen wie im Kleinen und «ein liebevolles Sichversenkenkönnen in scheinbar gleichgültige Details». Wer sich aber mit Eifer einem solchen Studium unterziehe, der werde dafür reichlich belohnt. «Wie durch einen Zauberstab berührt, gewinnt

³⁴ Sollen wir unsere Brunnenfiguren bemalen? Verzeichnis 48.

³⁵ Das Bischofswappen am Schleithelmer Pfarrhaus. Verzeichnis 79. Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen* 3, Basel 1960, S. 231.

³⁶ Stadtarchiv Schaffhausen, D IV 00.02, Wüscher-Becchi, 10. 11. 1934. Schreiben von Robert Harder an die Schwester Wüschers.

³⁷ Wüscher, *Bilder* S. 8.

³⁸ Anmerkung 33.

³⁹ Verzeichnis 82.

alles pulsierendes Leben, entrollt sich langsam, aus verhülltem Nebel emporsteigend, ein leuchtendes, Farben prangendes Bild von solcher Klarheit, dass man vermeint, einen in Wirklichkeit übergegangenen Traum zu erleben.»

Welche Methoden setzte Wüscher ein, um seine erlebte Vergangenheit für den Leser wieder erlebbar zu gestalten? Zusammenfassend lassen sich drei wichtige Mittel unterscheiden:

- anregende Titel und Einleitungen,
- Miteinbeziehen der Landschaft und Umgebung,
- interessante Details und persönliche Erinnerungen als Belebung.

Ansprechende Titel sollten die Neugierde des Lesers wecken. Wer fühlte sich zum Beispiel durch folgende Titel nicht angeregt, weiterzulesen?

«Die französischen Heiligen von Schaffhausen»⁴⁰

«Wie die Herren von Klingenberg den Hohentwiel verloren und wie ihn die Schaffhauser gerne gehabt hätten»⁴¹

«Des Teufels Herdplatte auf dem Ringschülerplatz»⁴²

Mit seinen bewusst gestalteten Einleitungen schuf Wüscher vorerst die Atmosphäre für die folgenden geschichtlichen Ausführungen. Als Einleitung zu seinem Artikel «Die Aussenquartiere Schaffhausens im Mittelalter» begleitet der Leser die Müllerknechte zu ihrer Arbeit durch die Gruob vor die Stadt.⁴³ «Wenn früher, im Mittelalter, die Laienbrüder des Klosters Allerheiligen frühmorgens nach der Matutin hinaus zu des Klosters Mühlen ziehen wollten, um dort als mehlbestaubte Müllerknechte an ihr Tagewerk zu gehen, so mussten sie, wenn sie bei des Klosters Schmiede am Rheinufer das Areal der äussern Klausur verliessen, auf einem schmalen Fussweg dem Rheinufer entlang durch die Gruob wandern, um zu den „Mülinen“ zu gelangen. Ein Jahrhundert später, Ende des 14. Jahrhunderts, wurde unterhalb des Fäsenstaubes, wo die Kalkfelsen bis hart ans Flussufer gingen, ein Steinbruch angelegt, nicht nur um Bausteine zu gewinnen, sondern auch um eine bequemere Strasse dem Rheinufer entlang zu erhalten und von dort über die Katzensteig weiter zu führen. Man sprengte also im Jahre 1379 die Felsen, über die bis anhin der Weg geführt hatte und erweiterte so den Weg vom Kolbentor bis zu den Mühlen und von dort bis nach Neuhausen. Auf dem so gewonnenen Raume unterhalb des Fäsenstaubes erstellte man zwei weitere Mühlen, eine Walke und eine Sägerei. Dieser Steinbruch im Urwerf wurde noch bis 1830 ausgebeutet; wir kletterten noch bis 1865 darin herum.»⁴⁴

Seine geschichtlichen Erzählungen stellte der naturverbundene Wanderer, wenn immer möglich, hinein in die betreffende Landschaft und

⁴⁰ Verzeichnis 113.

⁴¹ Verzeichnis 81.

⁴² Verzeichnis 60.

⁴³ Verzeichnis 36.

⁴⁴ Vgl. die poetische Einleitung zu seinem ersten Feuilleton (Verzeichnis 82).

Umgebung. In seinem Artikel «In der Mundat» über das älteste Hoheitsgebiet Schaffhausens begleitet der Verfasser seinen Leser durch die romantische Gegend um Epfenhofen.⁴⁵ «Wenn wir Fützen nordwärts beim Gasthaus zum Hirschen verlassen, auf dem Wege nach Epfenhofen, kommen wir zum „St. Antonikäppele“, wo sich uns die prächtigste Aussicht auf das grüne Paradies, auf die Randenhöhen und den schön geschwungenen Buchberg zur Linken darbietet, besonders im Frühsommer, wenn die Wolkenschatten über die saftiggrünen Wiesen und über die wogenden goldenen Saaten huschen und spielen und so die schönsten Kontraste von hell und dunkel in dieser goldgrünen Symphonie hervorbringen, und die Lerchen jubelnd in den kristallklaren Himmel steigen. Dieser Höhepunkt bei der Kapelle gewährt nach allen Seiten freien Ausblick. Das Land ringsum ist in den Dokumenten „St. Jergen Breitenfeld“, auch „Sant Georgien Breite“ genannt, denn ursprünglich war das Sant Antonikäppeli dem heiligen Drachentöter St. Georg geweiht.

Nun geht es in einer grossen Kurve nach Epfenhofen hinunter, das verträumt, unter blühenden Bäumen, fast versteckt, unter seiner 298 Meter langen, 34 Meter hohen Eisenbrücke am Eingang in die Randenschlucht liegt. Epfenhofen gehörte bis 1805 zum Gebiet der Deutschordensritter auf Mainau und Blumenfeld an und kam erst 1830 an Baden. Wo sich die Dorfstrasse gabelt, steht das „Gasthaus zum Löwen“ und von dort nach kurzer Rast beginnt der Aufstieg auf den Randen.»

Dank seiner Vertrautheit mit dem Quellenmaterial und seiner Belesenheit wusste Wüscher seine Artikel mit vielen typischen Details zu bereichern. Das folgende Beispiel soll auch zeigen, wo die Schwächen seiner Geschichtsdarstellung liegen. In der Regel stimmen Wüschers Ausführungen; man ertappt ihn aber gelegentlich dabei, dass er mit Einzelheiten etwas grosszügig umzugehen pflegte.

Wüschers Beschlagenheit in der Lokalgeschichte kommt vor allem in seinen verschiedenen Artikeln über die Gassen der Altstadt mit ihren Häusern und Bewohnern voll zur Geltung. Im Feuilleton «Ein Bummel durch den ehemaligen „Fischmarkt“ in Schaffhausen»⁴⁶ schreibt Wüscher über das neue Zunfthaus zum Webern an der Vordergasse: «Umso einfacher nimmt sich das anstossende Zunfthaus der Weber aus. Die Zunft, die früher ihren Sitz in der Webergasse hatte, erwarb in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts das alte, zum „Riedböschchen“ genannte Haus gegenüber der St. Johannkirche, das im Dezember 1777 feierlich eingeweiht wurde.⁴⁷ Im „Riedböschchen“ wohnte einer der geschätztesten Gold-

⁴⁵ Wüscher, *Bilder* S. 120 f. (Verzeichnis 120).

⁴⁶ Verzeichnis 37.

⁴⁷ Das neue Zunfthaus wurde nicht im Dezember 1777 eingeweiht, sondern am 26. Juni 1777. Wüscher verwechselt das Datum der Einweihung mit jenem des Verkaufs des alten Zunfthauses an der Webergasse, welches am 12. Dezember 1777 für 1900 Gulden an Johann Conrad Ringk von Wildenberg verkauft wurde. Reinhard Frauenfelder, *Die Zunfthäuser*, in: Schaffhauser Beiträge 38, 1961, S. 189 und 192.

schmiede seiner Zeit, der Meister Johann Jakob Läublin (Löblin). Er war aus Metzingen im Württembergischen hier eingewandert und wurde 1658 als Bürger aufgenommen. Sein Sohn gleichen Namens wurde 1664 in Schaffhausen geboren. Er übertraf noch seinen Vater in der Goldschmiedezunft und genoss eines wohlverdienten Ruhmes. Er erstellte kostbare Monstranzen, Reliquienbehälter, Ziborien und Leuchter aus Gold und Silber für die Klosterkirchen von Salem, Rheinau und Muri, einen mit Email gezierten Zunftbecher für die Rüdenzunft in Zürich. Sein grösstes Kunstwerk aber ist und bleibt die herrliche, kostbare Monstranz im St. Ursusmünster in Solothurn. Die goldene Monstranz, die er für den Fürst-abt Placidus Zurlauben in Muri arbeitete, kostete 6092 Gulden, ein wahres, von Edelsteinen strotzendes Prachtstück, wurde nach Aufhebung des Klosters im Jahre 1841, nachdem man sie der Juwelen (es waren 64 Diamanten, 16 Smaragde, 10 Saphire und 2 Rubine) beraubt hatte, einem Juden verkauft, der sie nach Paris verbrachte. Von dort kaufte sie, zum Jubiläum Papst Pius IX., ein Komitee katholischer Schweizer zurück, um sie dem Papst zu schenken. Dieser wieder schenkte sie der römischen katholischen Kirche in Zürich.»⁴⁸

Als Mittel der Veranschaulichung setzte Wüscher schliesslich, vor allem in seinen Stadtschilderungen, persönliche Erinnerungen aus seiner Jugendzeit ein. Der Leser erfährt so manch Unbekanntes und sonst nirgendwo Überliefertes aus dem Leben im alten Schaffhausen.

Aus der Neustadt berichtet Wüscher folgende Episode. «Gegenüber der „Königskron“ (Neustadt 56) wohnte eine militärische Grösse: der eidgenössische Oberst Georg Rauschenbach, mein Vetter.⁴⁹ Ich erinnere mich noch, als im Jahre 1871, nach dem deutsch-französischen Kriege, ein hier einquartiertes Tessinerbataillon verabschiedet wurde, dies vor der Wohnung des Obersten geschah, der vom dritten Stock herab die Truppe harangierte. Auch erinnere ich mich noch, dass nachher fröhlich bis in die Nacht hinein, so gut es nur ging auf dem damaligen Pflaster, geschwoft wurde und die obere Neustadt in einen Ballsaal verwandelt war.»⁵⁰

Wüschers Feuilletons und Zeitungsartikel tragen alle den Stempel seiner unkonventionellen Persönlichkeit, die Mut zeigte, zur eigenen Überzeugung zu stehen und sich zu exponieren.

⁴⁸ Es handelt sich um die Pfarrei St. Peter und Paul in Aussersihl. Die hier von Wüscher beschriebene Odyssee der Läublin-Monstranz von Muri wird bestätigt durch die neuere Forschung. Dora Fanny Rittmeyer, *Hans Jacob Läublin, Goldschmied in Schaffhausen*, Schaffhausen 1959, S. 42 und Abb 41, 42 und 77. Georg Germann, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau* 6, Basel 1967, S. 306, 452.

⁴⁹ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogisches Register, Rauschenbach, S. 41. Johann Georg Rauschenbach 1816–1879, Oberst, Stadtpräsident, vgl. *Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv* 6, 1963, S. 11–13.

⁵⁰ *Die Aussenquartiere Schaffhausens im Mittelalter*. Verzeichnis 36.

Zwei Beispiele

Plauderei über verschollene, ausgestorbene oder emigrierte Schaffhauser Geschlechter des 13., 14. und 15. Säculums (Verzeichnis 109)

Wie im alten Rom, so führten die Leute auch in der Metropole des Kantons Schaffhausen, wie auch anderswo, Tiernamen und sogar noch bevor die Oechslin, die Ochs und die Stierlin hier auftraten, bevor die Fehrlin und Lämmelin auf der Bildfläche erschienen.

In Rom gab es zur Zeit der Republik, also bis zu Christi Geburt, zahlreiche Patrizierfamilien, die sich nach Ochs, Stier, Kuh und Esel nannten. Ich erinnere nur an Asinius Pollio, an Asellinus, Asellus, an Flaminius Vacca (Kuh), an Porcius Cato (Schwein).

So haben auch wir unsere Leu, Bär, Wolf, Muhl, Rapp, Schwyn, Fuchs, Bock und Böcklin, die Buri, Esel, Mul und Fux (Fuchs).

Zu jener Zeit aber waren dies nur Beinamen, die dem Vornamen zugesetzt worden. Der Träger hiess z. B. nicht Konrad Mul, sondern wurde gesprochen und geschrieben «Konrat der Mul». Schon zur Hohenstaufenzeit, lange bevor die Schweiz entstand, lebten die Mule in Schaffhausen. Der älteste von ihnen ist Konrat der Mul (1253), der Hausbesitzer in Schaffhausen war, 1278–1281 Walter der Mul. Im Güterbeschrieb und Zinsrodel unseres Klosters Allerheiligen wird «Heinrich Mulens Hus» und «der Mulen agker» Erwähnung getan.

Anfangs des 15. Jahrhunderts schon ist Mul nicht mehr Beiname, sondern eigentlicher Geschlechtsname geworden. Diejenigen, die solchen trugen, nannten sich nicht mehr Konrad der Mul, sondern Konrad Muhl (also mit eingeschobenem h). Heinrich Muhl war 1442 Richter und Weibel in Waldshut.

Ebenso bodenständig waren Mitte des 14. Jahrhunderts die Böcklin. Während die Mul oder Muhl sich in die Nachbarschaft verzogen, wo sie heute noch auf dem Reiath in Büttenhardt florieren, sind die Böcklin vollständig und zwar seit Jahrhunderten ausgestorben. Der letzte Schaffhauser Böcklin war Magister Johannes, Pfarrer an der Stadtkirche St. Johann, dessen schönen Grabstein wir in unserm städtischen Museum zu Allerheiligen besitzen. Die so genannte Familie war überaus zahlreich, wir finden sie in Zürich (als Adelige) mit hohen Würden bedacht, in Luzern und Solothurn, später auch in Basel. Am üppigsten blühten sie aber im Württembergischen, wo wahrscheinlich ihre älteste Heimat ist, in Horb, Eutigen, Börsingen, wo sie frühe und zahlreich auftreten.

Die Fux (Fuchs) und Buri und Läri sind auch ausgewandert, erstere wie die Mul sind noch in allernächster Nähe in Opfertshofen und Altorf an unsern äussersten Grenzen zu finden.

Total verschwunden sind die Esel, eine Abart der Mulen, uralte Bürger, wenn sie nicht etwa unterdessen, schamhafter Weise, ihren Namen geändert haben sollten, aus Schafen Löwen oder aus Löwen zu Schafen geworden sind, da heute und schon gestern sich niemand gern Esel betitelt wissen

oder sich anrufen lassen will, seit man diesem geduldigen und charakterfesten Vieh die Schmach zugefügt hat, es zum Sinnbild der Dummheit zu machen, was jedenfalls erst daher kommt, seit die Schulmeister ungelehrigen Schülern Eselsohren aus Papier anhängten. So ändern sich die Zeiten und verschieben sich die Begriffe. Die Schaffhauser Esel des 13. und 14. Jahrhunderts waren noch stolz auf ihren Namen. Stolze Ritter und Kirchenfürsten schämten sich dieses Namens keineswegs, es gab einen Ritterorden «vom Esel» so gut wie es einen «vom Falken» gab und ihm gehörten hohe und illustre Personen an, z. B. Franz von Sikkingen, die Edeln von Erbach, der Herr von Rodenstein. Die Meyer im Werd und die Herren von Jestetten führten den Esel in ihrem Wappen und in ihrem Siegel, der Fürstabt von Rheinau nannte sich in Dokumenten «Wir Kuonrat Kuresel von Gottes Gnaden» (1380–1404), schon 1261 Chuonradus Kuresel. Eines der vornehmsten Rittergeschlechter des alten Schaffhausen, die Herren «Am Ort» hatten den Eselnamen adoptiert, so 1307 der Sohn Burkhard's Am Ort. Dieser trat als Mönch in das Kloster Allerheiligen, ferner Küenzli der Esel war 1345 Pfleger des hiesigen Spitals. Noch 1490 finden wir einen Esel als Schultheiss von Waldshut (Achaz Esel, 1490).

Auch zwei Häuser «zum Esel» bestanden in Schaffhausen, beide in der Vorstadt, das eine neben dem Haus zum Fröschen (heute Schneeberg) am Rindermarkt, das andere, der hintere rote Esel, ist das zwischen Riesen und Falken (früher Zedernbaum) eingeklemmte, jetzt mit dem Falken verbundene schmale Haus. Das Haus des weitherum bekannten Glockengiessers Niklaus Rosenlächler in Konstanz hiess zum Esel, wurde aber nachher umgetauft «zum Auszug aus Ägypten».

Mit jedem der folgenden Jahrhunderte änderten sich die Geschlechternamen in Schaffhausen, zuerst sichtlich Ende des 14. Jahrhunderts, dann zur Zeit der Aufnahme in den Bund der Eidgenossen. Während früher der Zuzug aus dem Württembergischen und aus der Grafschaft Nellenburg überwog, kamen jetzt aus den Bundesstaaten Leute zugereist, die sich hier einbürgerten oder sich mit Schaffhauserinnen vermählten, so aus Bündten die Ringk von Wildenberg, die Wegerich von Bernau, aus der Landgrafschaft Kyburg (Kanton Zürich) die Schwend, von Bern die Mag v. Ruod, Tschachtlan, Ringoltingen, aus dem Aargau die Trüllerey, von St. Gallen die Zollikofer, aus dem Thurgau die Mörikofer.

Zur Zeit der Reformation wurden auch die Vornamen gewechselt, die Namen der alten Kalenderheiligen waren jetzt verpönt, man schrieb sich mit jüdischen alttestamentlichen Namen, das wurde nun Mode. Die Kinder wurden getauft auf den Namen – Adam, Abel, Jonas, Josua, Daniel, Jeremias, Abraham, Isaak, David, Tobias, Salomon usw., die Mädchen mit Hanna, Susanna, Sarah, Jahel und Judith. Wenige katholische Heiligennamen blieben dennoch zähe bestehen, ausser den Apostelnamen Johannes, Jakobus, Andreas, Bartholomäus, die der Heiligen Christoph, Onofrius, Beatus, Moritz, Hieronymus, Ulrich, Berhardin usw.

Auch das weibliche Geschlecht im protestantischen Schaffhausen nannte sich noch lange mit Vorliebe Marina, Sabina, Ursula, Verena, Vero-

nika (Vroneggli), Katharina, Barbara, Margaretha, sogar Maria, aber nie allein, sondern immer verbunden mit einem anderen Namen, wie Annamaria oder Marianna, Marichlephi (Maria Cleophea), mari Madlä usw.

Es war dies zur Zeit, als die Gelehrten, die *doctores philosophiae, theologiae* usw. es für nötig hielten, ihrem gut bürgerlichen Namen die lateinische Endsilbe *us* anzuhängen (Stumpfius, Munsterus, Köchlinus), oder ihn lieber geradezu ins Lateinische oder Griechische zu übersetzen, z. B. Oecolampadius (Hausschein), Melanchtonius (Schwarzerd), Vadianus (von Watt), Cochlaeus (Köchlin), Faber (Zimmermann), auch Carpentarius (Wagner), Textor (Weber), Cellarius (Keller), Hospinianus (Wirt), Pistorius (Beck, Becker). Nur die ganz Grossen wie Luther und Zwingli verachteten diese Travestierung.

Die Bürgersleute des 16. Jahrhunderts pflegten aber zum Grossteil ihren Namen vom Beruf oder von ihrer Abstammung, ihrer Heimatgemeinde abzuleiten. Da gehören zu den ältesten die Meyer und Keller als Oberverwalter, dann die Richter, Vogt, Huonder (Hun), Zehenter, Huober, Schuppi-ser, Ammann (Amtmann), Schulz, Schulthess, Forster, Walter – alles ehemalige Beamte. Zahlreicher sind die Familien, die sich nach ihrem ehemaligen Heimatsorte nannten – die Altorfer, Uehlinger, Erzinger, Villinger, Tuchtlinger, die Oftringer, Hallauer, Böhlinger, Uttenhofer, Zeller, Gächlinger, Steiner, Trüllikofer (v. Trüllikon), die überaus zahlreichen Hauser, Hofer und Bürer, von denen schwer festzustellen ist, aus welchen dieser noch zahlreichern Orten unserer Nachbarschaft, aus dem badischen oder dem rechtsrheinischen Gebiete stammen. Gewöhnlich wurde den Handwerkern nur der Vorname gesagt, z. B. Konrad der Schmied, Hans der Weber (Meister Hans). In der Folge wurde dies dann der auf Kinder und Kindes-kinder vererbte Geschlechtsname. So entstanden die Schmid (Schmitt, Schmitz), die Ziegler, Weber, Zimmermann, Tischmacher, Klingenschmid, Beck (Surbeck, Süssbeck, Brodbeck, Murrenwenzel, Mutscheller), Müller, Schneider, Mesmer (Sigrist).

Auch Vornamen wie Oswald, Jakob, Andreas, Rudolf, Arnold, Konrad wurden in der Folge Geschlechtsnamen, so Kuoni (von Konrad), Oswald von Oswald, Enderis (von Andreas), Jäggli, Jäckli (von Jakob), Bolli (von Pelagius), Stoffel (von Christoph) u.s.w.

Viele Geschlechternamen haben sich im Laufe der Zeiten verändert und abgeschwächt. Um nur ein Beispiel zu nennen – die Jezler. Ursprünglich hiessen sie Uezeller oder Yezeller. – Merkwürdig viele Schaffhauser Geschlechter mit der Endsilbe *-eller* treffen wir vom 14. und 15. Jahrhundert an in unserer Stadt an. Im 14. Jahrhundert und dem folgenden gab es hier noch Burgeller (1338 Konrad Burgeller), Hecheller (1339–1479), Tischeller (1343), Menteller (1386), Mutscheller (1386), und im 15. Jahrhundert Junteller, Stegeller, Henseler, Kapeller, Tumpeller, Höscheller, von denen nur die Höscheller und Deggeller übrig geblieben sind, sowie die anfangs erwähnten Yetzeller. Mit Letzteren erging es wie bei der scherzhaften Ableitung des Namen Fuchs aus dem Griechischen.

(Alopekis – Pex – Pix – Fix – Fax – Fux). Zuerst vereinfachten sie ihren Namen, indem sie statt des Ue oder Ye ein Jota setzten und ein 'L' abstiessen, dann e und t opferten. Bis 1860 schrieben sie sich noch Jetzler, erst damals verloren sie das t und so schreiben sie sich heute nur noch Jezler. Vielleicht in 20 Jahren, wenn die Kürzung so weiterschreitet, nur noch Jzler, dann haben sie nicht mehr viel zu verlieren.

Zu diesen gehören auch noch die vielen gleichlautenden Sporer, Storrer und Forrer, von denen mit Ausnahme der Erstern noch etliche Exemplare in Schaffhausen zu finden sind, die Schnorrer miteingerechnet, die aber nicht auf unsere Stadt eingeschränkt sind. Noch gab es aber verschiedene ausgestorbene Geschlechter, die in Häusern und Strassen Schaffhausens erhalten geblieben sind, so die Hampeln, die dem «Ampelngässli» den Namen verliehen, die Sporrer, die das Sporrengässli getauft haben, sowie die Repfen oder Rephen, von denen die heute Repfergasse genannte Strasse ihren Namen empfangt, und von den Ringken von Wildenberg das Ringkengässli.

Die Namen der Häuser zum Dornhahn, zum Torrer, zum Hagelstein leiten sich von den ältesten Besitzern ab. Erstere von Erhard Dornheim von Rottweil, Schreiber des Klosters Allerheiligen (1490–1515). Der Torrer neben der Rebleutstube von Heinrich und Peter Torrer den Rebknechten, der «Hagelstein» (Vorstadt) von Ursula Hagelstein, der Frau Georg Seilers.

Die Rheinhalde gegenüber Langwiesen (Stemmerlisberg), Stemmerlisbalde, auch «im Stemmer» genannt) verdankt dem uralten Geschlecht der Stemmer seinen Namen. Sie treten schon 1253, 1278 und 1299 auf und hatten noch einen Repräsentanten im Jahre 1496, den Ratsherrn Konrad Stemmer.

Zum Schluss wollen wir noch des «Kolfirst» gedenken. Schon im Jahre 1252, also vor Gründung der Eidgenossenschaft, wird «Heinrich Kolfirsts Haus» im ältesten Grundzinsrodel des Klosters Allerheiligen erwähnt, Benedikt Kolfirsts Haus anno 1299. Aber noch im Jahre 1318 lebte und wirkte in Schaffhausen Frau Mechtild Kolfirst. Diese fromme, andächtige Frau stiftete dem Kloster 1 Pfund Pfenning alljährlich ab des Emerzen Haus in der Münsterergass, oben an dem Ochsenhof.

Nun möchten wir aber doch allzu gerne wissen, ob die Kolfirsten dem Bergwald auf dem jenseitigen Ufer, im Züribiet, den Namen verliehen, oder ob die Schaffhauser Kolfirst diesen ihren Namen dem Wald verdanken. Hierüber aber schweigt sich die Geschichte gründlich aus.

Die Spitznamen (Übernamen) waren das ganze Mittelalter hindurch gebräuchlich und geläufig. Es gibt deren zwei- und mehrsilbige, oft recht humoristische, so Fux, Gebbs, Buri, Buggin, Nützli, Gigeli, Güfeli, Düheli, Trünkli, Pur, Zöllgi, Mändli, Schälkli, Brack, Walch, Pfaff. Dann zusammengesetzte wie Hebstrit, Haudenschild, Buckdentüfel, Stichdenwirz, Binddenesel, Findenkern, Zuckschwert, Ueberdruss, Guldinfuss, Hackjoos, Widerguot, Affenschmalz, Bitterli, Schwynsohr, Isengrind, Knüllensbart, Hubensack, Hablützel, Pfeudsack, Blüembliglanz, Hellriegel usw.

Mit diesem wollen wir unseren Artikel schliessen.

Offener Brief

*an den Bischof von Constanz, betreffend Anbringung seines Wappens an
einem Hause in der Vorstadt Nr. 14 in Schaffhausen.
(Verzeichnis 132)*

*An Seine Bischöfliche Gnaden den Herrn
Herrn Hugo von Hohenlandenber
weiland bischoff zu Costenz.*

*Unser Gnaden zuvor Gruss und gebührende Referentz! Sintemal und
allderweilen auch unserer Gnaden Amptmann allhier, der vest und edle
Junkher Herr Berhardin Payer nit mer im Leben ist, sundern, wie üwer Gna-
den, das Zeitlich gesegnet und von dieser Welt in die ewige Fröude gangen,
erbitt ich mir von üch selber Bescheid und Belehrung. Item, wir möchtind
wüssen und bitten uns wissen lon, ob es mit üwerem Wissen und Willen
beschehen, dass an üwerem Huss am Rindermärkt (Vorstadt Nr. 14) üwer
bischöflich Ehrenzaichen vor noch nit langer Zyt usshowen worden ist.
Bischöfliche Gnaden wüssen und müesen wüssen, dass semliche Behu-
sung, weiland üwer Amphuss, sit etlich hundert Jahren an gemaine Statt
übergangen ist, und auch die Kauffsumm redlich usbezahlet worden ist.
Nun hat Burgermaister und Raut gemainer Statt Schaffhusen sölliche
Behusung, Huss und Hofstatt, ainem Burger geliehen, der es mit einem Vor-
buw gezieret, umb ain Kramlädemlin darin zu setzen, hat ouch das platt
Dach mit ainem gar kostlichen Ysengatter versehen und hat E. Gn. Ehren-
zeichen, Wappen und Infel über siner Türen ushowen lassen. So dies mit
Wissen und Willen üwerer Gnaden beschehen ist, getrowe ich mir, herrn
Hugen, Bischoff weiland zu Costnitz, zu sagen, dass ein söllicher nit das
Recht dazuo hat, üwer Wappen über sin Kramlädemlin zu setzen, sintemal
und alldieweilen der Bischofstul zu Costnitz leer stat und E.G. schon etz-
liche Zyt den Himmelsbürgern angehörtend, wohl aber ist ihm unverwehrt
sin aigenes über dem Türlin, so er ains het, aushowen lassen. Ihr habet
sinerzyt üwere Wappentafeln am hohen Hus, zwüschen denen Fensteren
anbringen lassen und sind sölliche von der Burgerschaft bis uff den hütigen
Tag respektieret worden.*

*Und daby soll es beliben und kain nüwer Insass sölliche neu machen und
imitieren sub poena incriminationis.*

*Mit der E.G. gebührenden Devotzion und Referentz, in der Hoffnung, dass
ihr befiehlt, dass söllich ihm nicht gebührend Ehrenzaichen weggetan
werde, unterzeichnet*

H. Wüscher-Becchi

*Am fünften Donstag nach Pfingsten, da man zelt tusend nünhundert
und sübenzehn Jor.*

Verzeichnis der Feuilletons und Zeitungsartikel

Dieses Verzeichnis basiert auf folgenden Unterlagen:

1. Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 103 (Scaph 180), Zeitungsauflätze und Feuilletons von Enrico Wüscher-Becchi.
2. Verzeichnis der geschichtlichen Zeitungsartikel Wüschers von Robert Harder (1870–1940), Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc D 103 (Scaph 180).
3. Enrico Wüscher-Becchi, *Schaffhauser Stadtgeschichten*, Schaffhausen 1926.
4. Enrico Wüscher-Becchi, *Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Klettgau und Hegau*, Schaffhausen 1927.
5. Den unter den Abkürzungen aufgeführten Zeitungen.

Die gesammelten Zeitungsauflätze und Feuilletons in der Stadtbibliothek Schaffhausen sind fortlaufend nummeriert von 1 bis 130. Robert Harder führt in seinem Verzeichnis die einzelnen Artikel nach den Titeln in alphabetischer Reihenfolge auf. Leider gibt sein Verzeichnis nicht an, aus welchen Zeitungen die einzelnen Artikel stammen. Im folgenden Verzeichnis beziehen sich die Zahlen in runden Klammern mit dem Vermerk «Harder» auf seine Zusammenstellung. Wo nur seine Nummern angegeben sind, konnten die betreffenden Zeitungsausgaben nicht ausfindig gemacht werden.

Die in eckigen Klammern von uns beigefügten Bemerkungen weisen auf den Inhalt des betreffenden Artikels hin, wenn derselbe nicht ohne weiteres aus dem Titel zu erschliessen ist.

Abkürzungen

<i>Bilder</i>	Enrico Wüscher-Becchi, <i>Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Klettgau und Hegau</i> , Schaffhausen 1927.
<i>IB</i>	<i>Schaffhauser Intelligenzblatt</i>
<i>NZZ</i>	<i>Neue Zürcher Zeitung</i>
<i>SB</i>	<i>Schaffhauser Bauer</i>
<i>Sonntagsblatt</i>	Beilage zum <i>Schaffhauser Bauern</i>
<i>Stadtgeschichte</i>	Enrico Wüscher-Becchi, <i>Schaffhauser Stadtgeschichten</i> , Schaffhausen 1926.
<i>SZ</i>	<i>Schaffhauser Zeitung</i>
<i>TB</i>	<i>Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen</i> (1928–1937: <i>Schaffhauser Tagblatt</i>)
<i>Von hoher Wart</i>	Unterhaltungsbeilage der <i>Neuen Waldshut-Sankt Blasier Zeitung</i>

1. Stadt Schaffhausen

Kloster Allerheiligen, Museum Allerheiligen

Fromme Wünsche des Peregrin Proteus. *TB* 1915 Nr. 162 (Harder 127). [Zur Verwendung der Klostergebäulichkeiten als Museum]

Das Claustum Eberhards von Nellenburg. <i>IB</i> 1915 Nr. 220 (Harder 16).	2
Vox in deserto. <i>TB</i> 1916 Nr. 71, 72 (Harder 117). [Zum geplanten Museumsbau in Allerheiligen]	3
Ein kurzes Wort vor dem Rundgang. <i>TB</i> 1916 Nr. 119 (Harder 126). [Stellungnahme zum Museumsbau in Allerheiligen]	4
Die Grabkapelle Eberhards des Seligen von Nellenburg, Stifters der Abtei Allerheiligen in Schaffhausen. <i>SZ</i> 1916 Nr. 127 (Harder 37).	5
Die Liebfrauenkapelle im Kloster Allerheiligen. <i>SZ</i> 1916 Nr. 132 (Harder 65).	6
Ein Rätsel. <i>TB</i> 1916 Nr. 221, 222 (Harder 85). [Über die Gräber der Stifter]	7
Der erste Schritt. <i>TB</i> 1916 Nr. 257 (Harder 99). [Restauration der Erhards- und Johanneskapelle]	8
Zwei figürliche, bis jetzt unbekannte Darstellungen Eberhards von Nellenburg. <i>TB</i> 1916 Nr. 284 (Harder 18).	9
Die Wappen der Stadt Schaffhausen auf den Siegeln des Allerheiligenklosters. <i>TB</i> 1917 Nr. 18, 19 (Harder 121).	10
Zum projektierten Museumsbau. <i>SZ</i> 1917 Nr. 157 (Harder 74).	11
Grabungen und Funde im Kloster Allerheiligen. <i>SZ</i> 1922 Nr. 88, 89 (Harder 38).	12
Zum Gedächtnis Ehrhards des Seligen. Graf von Nellenburg, Stifter des Allerheiligenklosters in Schaffhausen. <i>SZ</i> 1923 Nr. 72, 73 (Harder 19).	13
Die Museumsbaute. <i>TB</i> 1923 Nr. 193, 199, 203 (Harder 75).	14
Die Bibliothek des Allerheiligenklosters in Schaffhausen. <i>TB</i> 1924 Nr. 234, 235 (Harder 7).	15
Wandmalereien in Allerheiligen in Schaffhausen. <i>NZZ</i> 1925 Nr. 219 (Harder 119).	16
Neues vom Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. <i>NZZ</i> 1927 Nr. 1912 (Harder 1). [Neue Erkenntnisse durch die archäologischen Untersuchungen von Karl Sulzberger und Samuel Meyer]	17
Zur Einweihung des Klosters Allerheiligen. Was ich bei der Einweihung gerne gesagt hätte, aber nicht getan habe. <i>IB</i> 1928 Nr. 213 (Harder 20).	18
Frühromanische Fresken im Kloster Allerheiligen, Schaffhausen. <i>NZZ</i> 1928 Nr. 1181 (Harder 26).	19
Aus dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen. <i>NZZ</i> 1928 Nr. 1894 (Harder 73). [Deutung der Grabplatte Eberhards von Nellenburg]	20

Übrige kirchliche Bauten

Marienkirchen im alten Schaffhausen. <i>SZ</i> 1915 Nr. 191 (Harder 70).	21
Die Liebfrauenkirche auf dem Herrenacker in Schaffhausen. <i>SZ</i> 1917 Nr. 125, 126, 128 (Harder 66).	22

Die Schutzpatrone Schaffhausens, St. Johann der Täufer und St. Johannes Evangelist. <i>SZ</i> 1917 Nr. 144. <i>Stadtgeschichte</i> S. 1-3 (Harder 101).	23
Die Kirche der Minoriten in Schaffhausen. <i>SZ</i> 1917 Nr. 280 (Harder 55).	24
Das Kloster und die Kirche der Minoriten in Schaffhausen. <i>SZ</i> 1917 Nr. 286 (Harder 58).	25
Wandgemälde im St. Johann. <i>TB</i> 1919 Nr. 59 (Harder 118).	26
Die alte Kanzel im St. Johann. <i>SB</i> 1919 Nr. 70 (Harder 53).	27
Sankt Anna- und Dreikönigskapelle (Harder 92).	28

Gassen und Häuser

Das Kegelgässli. <i>TB</i> 1919 Nr. 111, 112 (Harder 54).	29
Die Erker Schaffhausens. <i>TB</i> 1919 Nr. 306, 1920 Nr. 2, <i>Stadtgeschichte</i> S. 16-19 (Harder 21).	30
Häusernamen im alten und neuen Schaffhausen. <i>Sonntagsblatt</i> 1922. Nr. 8, 9, <i>Stadtgeschichte</i> S. 39-47 (Harder 44).	31
Die Strasse der Glockengiesser in Schaffhausen. <i>SZ</i> 1922 Nr. 83 (Harder 108). [Neustadt]	32
In der Rathauslaube. <i>TB</i> 1922 Nr. 276, 277, <i>Stadtgeschichte</i> S. 34-38 (Harder 84). [Zur Renovation unter Architekt Samuel Meyer]	33
Zwei historisch beachtenswerte Bürgerhäuser des alten Schaffhausens: 1. Das Haus zur Tanne. 2. Das Haus zur Haselstaude. <i>TB</i> 1923 Nr. 41, 43, 44, 46, 47, <i>Stadtgeschichte</i> S. 47-57 (Harder 15).	34
Der Herrenacker. <i>TB</i> 1927 Nr. 218-220 (Harder 47).	35
Die Aussenquartiere Schaffhausens im Mittelalter. <i>IB</i> 1927 Nr. 254, 256, 259, 260 (Harder 3).	36
Ein Bummel durch den ehemaligen «Fischmarkt» in Schaffhausen. <i>TB</i> 1928 Nr. 137-140, 143 (Harder 12).	37
Durch die Unterstadt zum Schwarzen Tor. <i>TB</i> 1928 Nr. 139-145 (Harder 115).	38
Die Stadthausgasse (Brudergasse). <i>TB</i> 1928 Nr. 208, 211, 213, 215 (Harder 106).	39
Die Häuser des Obermarktes (Oberstadt). <i>TB</i> 1928 Nr. 293, 295 (Harder 43).	40
Rindermarkt und äussere Vorstadt. <i>IB</i> 1929 Nr. 7, 8, 10-12 (Harder 90).	41
Die Stadt Schaffhausen, ihre Geschichte, ihre Monumente. <i>Schweizerische Werkmeisterzeitung</i> 1930 Nr. 23, S. 442-445 (Harder 95).	42
Die Bogenschützen und ihr Schützenhaus. <i>IB</i> 1931 Nr. 113, 114 (Harder 10).	43
Das Haus der Büchschützen auf der Breite. <i>IB</i> 1931 Nr. 115-118 (Harder 42).	44
Vom «Roten Fass» und anderes. <i>TB</i> 1931 Nr. 162 (Harder 91).	45
Ein Künstlerquartier im alten Schaffhausen. <i>TB</i> 1932 Nr. 28, 31, 32, 34 (Harder 62). [Pfarrhofquartier]	46

Die Hintergasse (heute Münsterplatz). <i>TB</i> 1932 Nr. 106 (Harder 49).	47
Sollen wir unsere Brunnenfiguren bemalen? <i>TB</i> 1932 Nr. 177 (Harder 11).	48
Der Mohrenkönig auf dem Rossmarktbrunnen. <i>Stadtgeschichte</i> S. 19–23 (Harder 72).	49
Von den Wirtshäusern, Gasthäusern und Trinkstuben der Zünfte, sowie von deren hochfürstlichen, fürstlichen, geistlichen und weltlichen illustren Besuchern utriusque generis. <i>IB</i> 1926 Nr. 216, 218, 219 (Harder 125).	50

Gebiete vor der Stadt

Das Hauenthal. Historische Skizze. <i>SB</i> 1926 Nr. 113 (Harder 41).	51
Das Urwerf. <i>Bilder</i> S. 9–16.	52
S. a. 36	

2. Ortschaften und Regionen der Umgebung

Altenburg

Jestetten, Lottstetten und Altenburg. <i>TB</i> 1919 Nr. 32, 35, 37 (Harder 52).	53
--	----

Blumberg

Der Untergang der Feste Blumberg im Dreissigjährigen Krieg. <i>Von hoher Wart</i> 1927 Nr. 45 (Harder 114).	54
---	----

Bühl

Die irischen Glaubensboten (St. Findan und Sancta Notburga). <i>Bilder</i> S. 35–40.	55
--	----

Büsing

Archäologische Fahrten. Die Bergkirche von Büsing. <i>TB</i> 1918 Nr. 178, 181, <i>Stadtgeschichte</i> S. 3–6 (Harder 23).	56
--	----

Diessenhofen

Bruder Klaus von der Flüe und Eppelin von Gailingen. <i>Bilder</i> S. 74–78.	57
--	----

Flurlingen

Der faule Flurlinger und die flinke Uhwieserin. Eine alte Volkssage. <i>Sonntagsblatt</i> 1925 Nr. 18 (Harder 24).	58
--	----

Gailingen

57

Hallau

Waldschenkende Fräulein. Historische Skizze. Schenkung des Lauferberges an die Hallauer. <i>SB</i> 1926 Nr. 114 (Harder 25).	59
--	----

Des Teufels Herdplatte auf dem Ringschülerplatz. Der heilige Moritz. Die Hallauer im Dreissigjährigen Krieg. Hallauersagen. *Bilder* S. 44–59. 60

Hegau

Klettgau und Hegau im Dreissigjährigen Krieg. *Bilder* S. 107–114. 61

Hilzingen

Die Leiden einer badischen Dorfgemeinde zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Nach Archivrat Baaders «Hilzingen» erzählt. *Sonntagsblatt* 1923 Nr. 41 (Harder 63). 62

Jestetten

Das Dreiburgendorf. *Bilder* S. 27–35. 63
S. a. 53

Klettgau

Die Schutzpatronin des Klettgaus. *Von hoher Wart* 1927 Nr. 13, 14 (Harder 102) 64

Der Klettgau und woher sein Name stammt. Eine harte, noch ungeknackte Nuss. Historisch-philosophische Humoreske. *TB* 1927 Nr. 65, 66 (Harder 57). 65

Burgenschau im Klettgau. *TB* 1931 Nr. 174–183 (Harder 14). 66

S. a. 61

Kohlfirstgemeinden

Die Hilarifeiern der Kohlfirstgemeinden. *SZ* 1921 Nr. 12, *Stadtgeschichte* S. 6–8 (Harder 48). 67

Langwiesen

Paradies. Die Schlacht an der Schwarzach und das Kloster Paradies. *Bilder* S. 71–74. 68

S. a. 67

Löhningen

Schaffhauser Erzählung «Berta von Löhningen». *Sonntagsblatt* 1923 Nr. 11 (Harder 22). 69

Lottstetten

53

Neuhausen am Rheinfall

Der Rheinfall. Aus den Briefen des jungen Victor Hugo an seinen Freund. *TB* 1923 Nr. 175, 176 (Harder 89). 70

Das Türmchen auf dem ehemaligen Gemeindehaus von Neuhausen. <i>IB</i> 1924 Nr. 41 (Harder 112).	71
Berbice. <i>IB</i> 1927 Nr. 59 (Harder 6).	72
Neuhausen. <i>Bilder</i> S. 16-18.	73
Rheinfallsagen. 1. Sage vom Rheinfallschiffer. 2. Der Eisenschmied im Laufen. 3. Das Schloss im Werd. 4. Der Unkenbrenner. <i>Bilder</i> S. 19-26.	74
<i>Rheinau</i>	
55	
<i>Rüdlingen - Rafz</i>	
Weltuntergangssagen. <i>Bilder</i> S. 40-44.	75
<i>Schienen</i>	
Die Kirche von Schienen. Separatdruck des <i>SB</i> (Harder 56).	76
St. Michael in Schienen. <i>SZ</i> 1924 Nr. 32, 33 (Harder 93).	77
Herr Werner von Schienen und Bilgeri von Heudorf. <i>Bilder</i> S. 85-92.	78
<i>Schleitheim</i>	
Das Bischofswappen am Schleitheimer Pfarrhaus. <i>Schaffhauser Bote</i> 1920 Nr. 93 (Harder 8).	79
Schleitheim und Randenburg. Die Keller von Schleitheim und die Meier von Schleitheim (Randenburger). <i>Bilder</i> S. 60-67.	80
<i>Singen</i>	
Hohentwiel. Wie die Herren von Klingenberg den Hohentwiel verloren und wie ihn die Schaffhauser gerne gehabt hätten. <i>Bilder</i> S. 97-107.	81
<i>Stein am Rhein</i>	
Die Letzten von Hohenklingen und die mittelalterlichen Wandgemälde zu Stein am Rhein. <i>NZZ</i> 1899 Nr. 243, 245 (Harder 64).	82
Restaurierte Wandmalereien der Stadtkirche zu Stein am Rhein. <i>IB</i> 1932 Nr. 174 (Harder 120).	83
Stein am Rhein - Eschenz. St. Georg und St. Othmar. <i>Bilder</i> S. 78-82.	84
No e Wili. Eine in Stein am Rhein erzählte Sage. <i>Bilder</i> S. 82-85.	85
<i>Thayngen</i>	
Thayngen. Götz von Berlichingen in Thayngen. <i>Bilder</i> S. 92-96.	86

Uhwiesen

58, 67

Wilchingen

Die Burg Radegg im oberen Klettgau. *TB* 1929 Nr. 189, 191, 192 (Harder 83). 87

Zürich

Das Schaffhauserhaus in Zürich an der oberen Zäune. (Harder 96). 88

3. Personen, Familien

Baader, Joseph (1805–1883), Archivrat

Archivrat Dr. Joseph Baaders Reise von Thiengen nach Schaffhausen im Jahre 1858. *Sonntagsblatt* 1923 Nr. 19–21 (Harder 4). 89

S. a. 62

Beck, Hans Jakob (1786–1868), Kunstmaler und Zeichnungslehrer

Hans Jakob Beck. *TB* 1919 Nr. 240, 241 (Harder 5). 90

Berlichingen, Götz von (1480–1562), Reichsritter

86

Böcklin, Arnold (1827–1901), Maler

Ein Vorfahre Arnold Böcklins (Harder 116). 91

Flüe, Niklaus von der (1417–1487), Eremit

57

Harder, Hans Wilhelm (1810–1872), Strafanstaltsdirektor und Historiker

Hans Wilhelm Harder. *TB* 1926 Nr. 27 (Harder 40). 92

Heudorf, Bilgeri von (15. Jahrhundert), Ritter

78

Hohenklingen, von (Adelsgeschlecht)

82

Hugo, Victor (1802–1885), französischer Dichter

70

Hurter, Friedrich von (1787–1865), Antistes

Der letzte Montag der Republik Schaffhausen. Erinnerungen aus dem Jahre 1843 von Friedrich Hurter. *SZ* 1918 Nr. 248, 249 (Harder 80). 93

Jacobus I. (14. Jahrhundert), Abt von Allerheiligen
Jacobus I., Abt von Allerheiligen (1333–1358). *TB* 1921 Nr. 166 (Harder 51). 94

Keller von Schleithem (Geschlecht)
80

Klingenberg, von (Adelsgeschlecht)
81

Mandach, Heinrich von (16. Jahrhundert), Fürstabt von Rheinau
Heinrich von Mandach, Fürstabt von Rheinau. Ein Charakterbild aus der Zeit der Reformation. *SZ* 1919 Nr. 283 (Harder 69). 95

Martin V. (1368–1431), Papst
Pfungsten 1418. Ein Gedenkblatt. *SZ* 1916 Nr. 135, *Stadtgeschichte* S. 8–10 (Harder 79). [Besuch Schaffhausens durch Papst Martin V.] 96

Meier von Schleithem (Geschlecht)
80

Meyer (Familie)
Die Schaffhauser Meyer. Genealogische Plauderei. *IB* 1929 Nr. 205–207 (Harder 71). 97

Nellenburg, Eberhard von (11. Jahrhundert), Stifter von Allerheiligen
2, 5, 7, 9, 13

Oechslin, Jakob (1802–1873), Bildhauer
Oechslin-Reliquien in Gefahr! *TB* 1919 Nr. 163 (Harder 77). 98

Peyer, Hans Jakob (1653–1686)
Das Lob des Weines aus alter Zeit. Danksagung für den von Unseren Gnedigen Herren und Oberen dem Vetter Hans Jakob Peyer und seiner Liebsten auf ihren hochzeitlichen Ehrentag verehrten Wein, den 19. August 1678 in der Rappenfluh abgelegt. *Sonntagsblatt* 1923 Nr. 26 (Harder 67). 99

Peyer im Hof, Johann Friedrich (1776–1830), Grosskaufmann
Die Pyramide. *TB* 1931 Nr. 208 (Harder 82). [Peyers Grabmal auf dem Junkernfriedhof]. 100

Schienen, Werner von (14. Jahrhundert), Ritter
78

Sulz, Karl Ludwig von (17. Jahrhundert), Landgraf des Klettgaus

Landgraf Karl Ludwig von Sulz und sein Herrensitz in Schaffhausen sowie Antretung der hohen Gerichtsbarkeit über die Gemeinden des Klettgaus. *Von hoher Wart* 1926 Nr. 38, 39 (Harder 109). **101**

Wallenstein, Albrecht Eusebius Wenzel von (1583–1634), Herzog von Friedland

Hannibal vor den Toren. *TB* 1923 Nr. 253 (Harder 39). **102**

Ziegler, Johann Jakob (17. Jahrhundert)

Obherr J. J. Ziegler und der Hohentwiel, 1635–1650. *TB* 1925 Nr. 286, 287, 291, 292, 295 (Harder 129). **103**

4. Sachgebiete

Archäologie

7, 12, 17, 56

Bibliothek

15

Brauchtum

Das erste Fronleichnamsfest in Schaffhausen 1342. *SZ* 1921 Nr. 119 (Harder 128).

S. a. 67

104

Brunnen

48, 49

Burgen

Burgensagen. *TB* 1926 Nr. 122–129 (Harder 13).

105

S. a. 54, 63, 66, 81, 82, 87

Denkmalpflege

1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 16, 19, 26, 48, 79, 82, 83, 98

Dreissigjähriger Krieg

Der Kanton Schaffhausen im Kriegsjahr 1633. Separatdruck des *SB* (Harder 94).

S. a. 54, 60, 61, 62

106

Erker

30

Feuersbrunst

Reminiscere. *TB* 1918 Nr. 105, *Stadtgeschichte* S. 10–13 (Harder 88). [Erinnerung an den Brand von Schaffhausen 1372]

107

Gassen der Stadt

29, 32, 37, 38, 39, 41, 46, 47

Gerichtswesen

Aus dem Malefizbuch der Republik Schaffhausen, 1523–1600. *Sonntagsblatt* 1924 Nr. 16, 17 (Harder 68). 108

Geschlechter

Plauderei über verschollene, ausgestorbene oder emigrierte Schaffhauser Geschlechter des 13., 14. und 15. Säculums. *TB* 1931 Nr. 62, 70 (Harder 81).

S. a. 80, 81, 82, 91, 97 109

Glocken

Schaffhauser Glocken der alten Zeit. *Fest-Zeitung zur Einweihung der Glocken für die katholische Kirche in Neuhausen*, 9. 4. 1922 (Harder 33). 110

Die grossen Glocken von Schaffhausen und Überlingen. *SZ* 1917 Nr. 230, *Stadtgeschichte* S. 57–59 (Harder 34). 111

Goldmacherei

Die Goldmacherei und ihre Folgen. *SB* 1919 Nr. 123–128 (Harder 35). 112

Häuser

30, 31, 33, 34, 40, 43, 44, 45, 71, 72, 79, 88

Heilige

Die französischen Heiligen Schaffhausens. *SZ* 1918 Nr. 10, 11 (Harder 46). 113

S. a. 23, 55, 57, 60, 64

Kalender

Schaffhauser Geschichtskalender. *Sonntagsblatt* 1922–1923 (Harder 32). [In 12 Folgen werden für jeden Monat wichtige geschichtliche Gedenktage aufgeführt.] 114

Kapellen

Einsiedeleien, Feldkapellen und Kreuze im katholischen Schaffhausen. *SZ* 1917 Nr. 257, 258 (Harder 19). 115

S. a. 5, 6, 8, 28

Kirchen

Unser Pantheon. *TB* 1920 Nr. 226–229 (Harder 78). [Die Grabdenkmäler in der Münstervorhalle] 116

S. a. 21, 22, 24, 25, 26, 27, 76, 77, 83

Klöster

12, 15, 17, 19, 25

Kunst

Aus dem Schaffhauser Kunstleben. Museum – Kunstausstellungen – Rathauslaube. *TB* 1922 Nr. 15, 16 (Harder 60). 117

Kunsthistorisches aus Schaffhausen. *TB* 1922 Nr. 253 (Harder 59). 118

Künstler und Kunstgewerbe im alten Schaffhausen. *TB* 1929 Nr. 117, 119–121 (Harder 61). 119

S. a. 46

Mundat am Randen

In der Mundat. *Bilder* S. 114–121. 120

Munot

Zur Rechtschreibung «Munot» oder «Unnot». *TB* 1921 Nr. 43 (Harder 87). 121

Museum zu Allerheiligen

1, 3, 4, 11, 14, 18

Sagen

Schwabenstrieche vom Untersee bis zum Rheinfall. Aus E. Wüscher-Becchis demnächst erscheinendem Buch «Sagen, Legenden und Folkloristisches vom Untersee und Oberrhein, von Konstanz bis Basel». *TB* 1925 Nr. 107–110 (Harder 103). 122

Zur Stimmer Ausstellung. Das Volkslied vom jungen Zimmergesellen. Ein Beitrag aus meinem Sagenbuch. *IB* 1926 Nr. 115 (Harder 107). 123

Der Heilige und der Strauchritter. *TB* 1927 Nr. 158 (Harder 45). 124

Erratische Blöcke, Felsen und andere Naturgebilde in der Volkssage. Aus Wüscher-Becchis Sagenbuch vom Oberrhein (Harder 9). 125

Recht und Gerechtigkeit in der deutschen Volkssage (Harder 86). 126

Die Muttergottes im Felsental (Harder 76). 127

Schatzgräbersagen (Harder 97). 128

Von Teufelsküchen, Teufelsbrücken, hohlen Bergen (Harder 110). 129

Schaffhauser Weihnachtslegende vom 12jährigen Mönchlein (Harder 123). 130

S. a. 57, 58, 59, 60, 69, 74, 75, 85

Schützenwesen

Schützenfeste. *IB* 1931 Nr. 119, 120 (Harder 100).

131

S. a. 43, 44

Wandmalereien

16, 19, 26, 82, 83

Wappen

Offener Brief an den Bischof von Konstanz, betreffend Anbringung seines Wappens an einem Hause in der Vorstadt Nr. 14 in Schaffhausen. *TB* 1917 Nr. 167 (Harder 130). [Es handelt sich um einen fingierten Brief.]

Antwort des Bischofs von Konstanz an H. Wüscher-Becchi in Schaffhausen. *IB* 1917 Nr. 168 (Harder 130).

Antwortdepesche von H. Wüscher-Becchi, *TB* 1917 Nr. 170. 132

Die bischöflich-konstanzischen Wappen in Stadt und Kanton Schaffhausen. *SZ* 1921 Nr. 47, 49, 50 (Harder 122). 133

S. a. 10, 79

Wein

Vom Wein und den Weinen (Harder 124).

134

S. a. 99

Wüstungen

Verschwundene Städte und Ortschaften im Kanton Schaffhausen und seiner nächsten Umgebung. *SB* 1926 Nr. 160–162, 164 (Harder 105). 135